

DEGAM

Hausärztinnen und Hausärzte als **Generalisten** wichtiger denn je

DIE DEGAM INFORMIERT

Auf diesen Seiten stellt die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) neueste medizinische Erkenntnisse vor, die für den Praxisalltag der Hausärzte relevant sind.



Deutsche Gesellschaft für
Allgemeinmedizin und Familienmedizin

Impressum

Redaktion: Dr. med. Sabine Beck,
Institut für Allgemeinmedizin, Charité -
Universitätsmedizin Berlin (verantw.)
DEGAM Bundesgeschäftsstelle:
Edmund Fröhlich, Philipp Leson, Anke
Schmid, Goethe-Universität, Haus 15,
4. OG, Theodor-Stern-Kai 7, 60590
Frankfurt/M.. Tel.: (069) 6500 7245
www.degam.de
Die Seiten werden redaktionell selbst-
ständig von der DEGAM verantwortet
und unterliegen keinen inhaltlichen
Vorgaben durch Verlag oder Anzeigen-
kunden.



Angesichts zunehmender Spezialisierung und Fragmentierung der Gesundheitsversorgung sind Hausärztinnen und Hausärzte als Generalisten wichtiger denn je.

Wie rechts angekündigt steht der DEGAM-Jahreskongress unter dem Motto des Generalismus, welcher auch in der ersten der 24 Zukunftspositionen als Kernthema der Allgemeinmedizin behandelt wird:

Generalismus bezeichnet eine medizinische Herangehensweise, die vom konkreten Patienten und seinen Problemen ausgeht. Hausärztinnen und Hausärzte sind nicht primär organ- oder aufgabenzentriert, sondern sehen sich als Spezialisten für den ganzen Menschen. Darin ist kein Anspruch auf Allzuständigkeit enthalten, vielmehr ist es angesichts der immer differenzierteren und spezialisierteren Behandlungsoptionen eine Aufgabe der Hausärztin und des Hausarztes, die langzeitige und umfassende Betreuung, z.B. bei chronisch (mehrfach) Kranken, zum Teil selbst zu leisten und bei Bedarf zwischen verschiedenen Disziplinen bzw. Professionen zu koordinieren.

So behandeln Hausärztinnen und Hausärzte als erste Anlaufstelle zum einen die große Mehrzahl der Patientenanliegen (ca. 90%) abschließend und können dabei auch mehrere Beratungsanlässe gleichzeitig bearbeiten. Zum anderen können sie durch ihre besonders breite Weiterbildung als einzige Facharztgruppe ihre Patienten mit allen ihren Erkrankungen umfassend, anlassübergreifend und langfristig betreuen und ggf. eine spezialisierte Mitbehandlung koordinieren. Die von ihnen betreuten Menschen behandeln sie dabei als ganze Personen, bringen ihr Kranksein mit

AUS DER FORSCHUNG



Schwangerschaftsübelkeit – hilft Ingwer?

50 – 90 % der schwangeren Frauen leiden zu Beginn ihrer Schwangerschaft unter Übelkeit und Erbrechen. Eine Metaanalyse zum Effekt von Ingwer auf Übelkeit und Erbrechen in der Frühschwangerschaft führt die Ergebnisse von 6 randomisierten und kontrollierten Studien zusammen. In den Studien wurden mindestens 1 g Ingwer pro Tag in Form von Kapseln, Sirup oder Keksen für mindestens 4 Tage eingenommen. In der Ingwergruppe besserten sich die Symptome bei 180 von 256 Patientinnen, in der Placebogruppe bei 126 von 252. Bei den Berechnungen wurde die Heterogenität der Studien im Hinblick auf Probandenzahl, Messinstrumente

und Ingwerdosis berücksichtigt, es ergab sich eine number needed to treat von 5. Allerdings ist zu beachten, dass es keine Studien zur Unbedenklichkeit von Ingwer in der Schwangerschaft gibt. Theoretisch besteht die Möglichkeit, dass Inhaltsstoffe des Ingwers über Testosteronrezeptoren die Sexualentwicklung des Fötus beeinflussen könnten. Außerdem zeigt sich in vitro ein antikoagulatorischer Effekt. Tatsächliche Auswirkungen auf die Schwangerschaft wurden bis jetzt nicht berichtet. Eine Dosisbegrenzung auf 2 g pro Tag ist empfohlen.

Fazit: In einer Metaanalyse zeigte sich ein positiver Effekt von Ingwer auf Übelkeit und Erbrechen in der Schwangerschaft. Wegen fehlender Sicher-

heitsdaten von Ingwer in der Schwangerschaft ist eine Dosisbegrenzung empfohlen.

Thomson M, Corbin R, Leung L. Effects of ginger for nausea and vomiting in early pregnancy: a meta-analysis. Jam Board Fam Med 2014; 27:115-122



Ärzte messen höhere Blutdruckwerte als Arzthelferinnen

Der sogenannte Weißkitteleffekt führt bei der Blutdruckmessung zu falsch hoch gemessenen Blutdruckwerten. Ein systematischer Review hat nun untersucht, ob dieser bei As-

sistenzpersonal geringer ausfällt als bei Ärzten. 15 Studien unterschiedlicher methodischer Qualität wurden in einer Metaanalyse zusammengeführt. Insgesamt ergab sich für den systolischen Blutdruck ein um 7 mmHg höherer Wert bei der Messung durch den Arzt, beim diastolischen um 3,8 mmHg. Wurden nur Studien mit geringer Bias-Wahrscheinlichkeit ausgewertet, reduzierte sich der Unterschied, dennoch zeigten sich insgesamt höhere Werte bei der ärztlichen Messung.

Fazit: Der Weißkitteleffekt tritt bei der Blutdruckmessung durch Arzthelferinnen weniger ausgeprägt auf als bei Ärzten. Auch wenn der Effekt vermutlich nicht sehr groß ist, ist es dennoch sinnvoll, dieses beim Vergleich von Blutdruckwerten mit zu bedenken.

Clark CE, Horvath IA, Taylor RS, Campbell JL. Doctors record higher blood pressures than nurses: systematic review and meta-analysis. Br J Gen Pract 2014; DOI:10.3399/bjgp14X677851



den jeweiligen Lebenskontexten zusammen und können dieses Wissen im Sinne einer „personen-zentrierten Medizin“ diagnostisch und therapeutisch unmittelbar berücksichtigen.

In Zeiten zunehmender Spezialisierung der Gesundheitsversorgung und sich verkürzender stationärer Liegedauern einerseits und vermehrt auftretender geriatrischer Multimorbidität sowie somatischer und psychischer Komorbidität andererseits ist der Generalismus der hausärztlichen Versorgung wichtiger denn je.

DEGAM-Jahreskongress 18. – 20. September 2014 in Hamburg

Leitthema: „Allgemeinmedizin: Spezialisiert auf den ganzen Menschen.“

Das Kongressmotto adressiert einen wesentlichen Kern unseres Fachs und ein auch international zunehmend beachtetes Konzept: Den Generalismus – eine medizinische Herangehensweise, die vom konkreten Patienten und seinen Problemen ausgeht. Hausärztinnen und Hausärzte arbeiten nicht primär organ- oder methodenzentriert, sondern sehen sich als Spezialisten für den ganzen Menschen.

Kongress-Website: www.degam2014.de

Frühbucherrabatt bei Anmeldungen bis zum 15. Juli

Reduzierte Kongressgebühren für Ärztinnen/Ärzte in Weiterbildung, Medizinstudierende und Medizinische Fachangestellte